

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

3.4.1846 (No. 91)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 3. April.

N<sup>o</sup>. 91.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeitspalt oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Vv Aus dem Badischen, 31. März \*). (Korresp.) Die Urwahlen sind beendet, und in wenigen Tagen werden die aus denselben hervorgegangenen Wahlmänner eine der wichtigsten konstitutionellen Handlungen vornehmen. Von allen Seiten wird ihnen nun Rath erteilt; in Zeitungen und einzelnen Flugblättern werden die verschiedensten Ansichten und Wünsche laut. Wir haben nichts dagegen zu erinnern, in so fern dabei nur eine redliche Absicht zu Grunde liegt. Es ist kein Zweifel, die bevorstehende Wahl der Abgeordneten ist von folgenreicher Bedeutung, und in den Händen der Wahlmänner liegt eben jetzt mehr als je die Entscheidung, ob die neue Kammer zum Heil des Landes ausschlagen, oder ob sie statt Friede und Eintracht nur Unfriede und Zwietracht, statt Verbesserung nur Verschlimmerung unserer Zustände bringen wird. Die Verantwortung ist daher unstreitig eine große, denn der Wahlmann handelt nicht für sich allein, sondern im Interesse der Gesamtheit, welche der Abgeordnete in der Kammer vertritt. Je wichtiger aber gerade die gegenwärtige Wahl ist, desto mehr wird es Pflicht jedes einzelnen Wahlmannes, mit seinem Gewissen ernstlich zu Rath zu gehen und nur nach reiflicher Prüfung seine Stimme abzugeben. Bei dem Grade politischer Bildung, den unser Volk bereits erlangt hat, weiß auch der einfachste Bürger die zwar hohen und schönen, aber auch schweren Pflichten eines Abgeordneten zu würdigen; er weiß ohne besondere Belehrung, daß dazu ausgezeichnete bürgerliche Tugenden, reiche Kenntnisse und Erfahrungen erforderlich werden, und es sind daher dem Wahlmanne schon in diesen allgemeinen Eigenschaften die Grundzüge angedeutet, welche ihn bei der Wahl vor Allem leiten müssen. Allein besondere Umstände und Verhältnisse verlangen auch besondere Rücksichten, und wir fürchten keinen Widerspruch, wenn wir behaupten, daß bei den eben beginnenden Wahlen der Abgeordneten die Wähler mehr als je die besonderen Zustände und Verhältnisse unseres Landes zu beachten haben, wenn dem Volke Heil erwachsen soll. Zunächst fragen wir: Was will die Regierung? Die Antwort liegt in ihren Handlungen, die das Land kennt. Ein flüchtiger Blick zeigt dem unparteiischen Beobachter, daß unter dem Einfluß eines wohlwollenden, gerechten Regenten unsere Zustände in fortschreitender Entwicklung sich gebessert haben, daß alte und neue Bedürfnisse befriedigt wurden. Der Rechtszustand des Landes hat wesentliche Elemente zeitgemäßer Reformen erhalten; zahlreiche wichtige Gesetze wurden in wenigen Jahren in allen Zweigen des Staatswesens und für alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens erlassen; die Ordnung des Staatshaushaltes, die Ermäßigung und gerechte Verteilung der Staatsabgaben wurden festgestellt, zahlreiche drückende Lasten aufgehoben, der Grund und Boden vom Zehnten befreit, für Staatsbauten große Summen verwendet, für die Anhalten der Kirche und der Volksbildung, für Kriegswesen, für die Fortschritte der Gewerbe, die Blüte des Handels, der Fabriken und des Ackerbaues nach Kräften Sorge getragen. Freilich ist noch Manches zu wünschen übrig; unsere öffentlichen Zustände sind noch mancher Verbesserung bedürftig, allein die Räte des Großherzogs werden wie bisher, so auch fortan nach dem Willen des erhabenen Regenten dem Wohl des Volkes eine ruhmvolle Thätigkeit widmen, mit Treue und Beharrlichkeit die Rechte des Volkes achten und bewahren, wie sie die Rechte des Thrones verteidigen. Man sagt zwar wohl von mancher Seite, es drohe uns nicht bloß Stillstand, sondern selbst Rückschritte würden beabsichtigt. Allein kein Vernünftiger hat noch verlangt, daß die Menschen immer auf der nämlichen Stelle bleiben sollen, kein Vernünftiger hat verlangt, daß, wenn die Menschheit fortschreitet, wir unveränderlich stehen bleiben, oder gar rückwärts gehen sollen. Mag es immerhin Thoren geben, welche das neunzehnte Jahrhundert auf das dreizehnte zurückführen möchten, unsere Regierung will eben so wenig das Mittelalter heraufbeschwören, als sie den Absolutismus einführen mag; dafür bürgen uns nicht bloß die bisherigen Erscheinungen und ein festes Grundgesetz, sondern auch die Männer, denen der Regent das Wohl seines Volkes

anvertraut hat. Bei dem redlichen Willen mag es indeß wohl geschehen, daß man sich in den Mitteln zur Erreichung des beabsichtigten Guten täuscht, und so lange es keine Regierung gibt, welche ein Privilegium gegen Irrthümer und Mißgriffe hat, so lange mag wohl auch die beste Regierung nicht im Stande seyn, immer und in allen Fällen das Rechte zu treffen. — Mit der Regierung aber sollen die Stände das Wohl des Landes beraten; Kammern und Regierung sollen gemeinschaftlich an der Verbesserung unserer öffentlichen Zustände arbeiten, und wir halten es darum für unrecht, wenn man Regierung und Stände sich einander entgegensetzt, mit verschiedenen Interessen und Bestrebungen denkt, da beide nur einen und den nämlichen Zweck — das Wohl des Ganzen — zu erreichen suchen sollen. Dazu aber sind wechselseitiges Vertrauen und Eintracht nöthig, ohne welche ein Gedeihen nicht denkbar ist. Nur dem wechselseitigen Vertrauen zwischen Regierung und Kammern, zwischen Fürst und Volk verdankt unser Land die zahlreichen Verbesserungen, deren es sich vor allen andern erfreut. Dieses Vertrauen aber, wer mag es läugnen, ist in der jüngsten Zeit gestört worden; in der aufgelösten Kammer waren Elemente des Unfriedens und der Zwietracht enthalten. Wir wollen Niemand deshalb anklagen, aber die Thatsache ist außer Zweifel, und darin liegt eine besondere Mahnung an die Wähler. Es handelt sich um die Wiederherstellung des Friedens, des wechselseitigen, vertrauensvollen Entgegenkommens. Darum, ihr Wahlmänner, wählt erfahrene, kenntnißvolle Männer, welche das Wohl des Ganzen höher achten, als den eigenen Vortheil, welche ruhig und leidenschaftlos mit den Räten des Fürsten beraten, was uns Noth thut, welche den Muth haben, der Regierung gegenüber frei und ungeheut ihre Meinung zu äußern, welche aber auch jene Unabhängigkeit des Willens besitzen, parteilos nur nach eigener Ueberzeugung zu handeln und jedweder Beherrschung, woher sie kommen möge, entgegen zu treten, und welche wenigstens das Gute nicht verschmähen, wenn sie das Beste nicht erreichen können.

Manheim, 1. April. (M. A.) Das gestern erschienene großherzoglich heftige „Regierungsblatt“ Nr. 15, enthält eine Verordnung vom 13. März, den Vereinszolltarif für 1846 — 48, insbesondere die Herabsetzung des Durchgangszolles auf den Straßen der linken Rheinseite von den Häfen des Mittel- und Oberrheins über die Gränzlinie von Saarbrücken bis Neuburg am Rhein betreffend. In Folge einer mit den übrigen Zollvereinsstaaten getroffenen Vereinbarung wird nämlich, unter Bezugnahme auf die betreffenden Vorschriften der heftigen Zollordnung vom 9. März 1838 und auf den §. 3 des Finanzgesetzes vom 7. Okt. d. v. J., dadurch verordnet, daß für Waaren, welche rheinwärts eingeführt, aus den Häfen zu Mainz und zu Biberich oder aus oberhalb gelegenen Rheinhäfen über die Gränzlinie von Saarbrücken bis Neuburg am Rhein (beide Orte eingeschlossen) wieder ausgehen oder umgekehrt, statt des in der dritten Abtheilung des Vereinszolltarifs für 1846 — 48 im Abschnitt II. unter lit. B 3 bestimmten Durchgangszolles von 4 1/2 Silbergroschen oder 15 3/4 Kreuzer vom Zentner vom 1. Juni d. J. an nur ein Durchgangszoll von 2 1/2 Silbergroschen oder 8 3/4 Kreuzer vom Zentner erhoben werden soll.

Von der Lahn, 30. März. (F. D. P. A. J.) Ein so schönes und beherzigenswerthes Wort zur rechten Zeit hat in den Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit lange nicht gestanden, wie die Betrachtungen über die aufgeregte Stimmung in Deutschland, die dort Professor Schweizer angestellt hat. Derselbe geht von der richtigen Ansicht aus, daß Bewegung ein Lebenszeichen und für die Gesundheit eines jeden Organismus nothwendig sey; daß die Gährung sich in Staat und Kirche nicht wie in einem Behälter befindet, sondern daß diese selber von ihr ergriffen seyen, daß aber der Grund der jetzigen zum Theil extravaganter Strebungen als ein guter anerkannt werden müsse und im Nationalgefühl und der subjektiven Freiheit gefunden werde, ohne die überall nichts Großes mehr ausgeführt werde. Darum gelte es nicht, abzuschneiden, sondern zu leiten und die rege gewordenen Kräfte für einen politischen Aufschwung wie für ein neues religiöses Leben zu benutzen. Wir sehen jetzt schon größere Beruhigung eintreten und fürchten nicht, daß irgendwo

## \* Die Gitarrespielerin.

Novelle von Rudolf.

(Fortsetzung.)

Von Natur mit einem zur Schwärmerei geneigten Sinne begabt, machte natürlich Bianka's Geschichte, ihre Schönheit, verbunden mit jenem reizenden Zuge schwärmerischer Melancholie in ihrem Antlitz, einen mächtigen Eindruck auf mich. Zwar wußte ich noch nicht, welche Rolle ich bei dieser Sache spielen sollte; allein das fühlte ich, daß mir eine zugetheilt war — welche? das überließ ich den Göttern und ihrer hohen Weisheit. In tausend Gestalten führte der neckische Traumgott mir ihr Bild vor und erst spät erwachte ich.

In wenigen Stunden waren wir in Baden und traten den mir so bekannten, so liebgekommenen Weg zum alten Schlosse an. Bianka's Blick schwebte wie in neuem Empfinden über Berg und Fluß und ergöhte sich mit Lust an den Naturschönheiten, an der herrlichen Gegend, welche die Maisonette mit ihren Strahlen erleuchtete. Ihr Herz schien aufzugehen in dieser Umgebung und ein poetisches Gefühl ihre Brust zu heben.

„Es ist eine stolze Erhabenheit in der Schöpfung; ein nennbares Gefühl spricht aus jedem Werke des Schöpfers und ruft uns den in's Gedächtniß, der über Allen thront. Alle diese Bäume, die zum Himmel sich strecken, dünken mir lebend, und auf grübelnde Menschen wie auf schwaches Gewürm herabschend, das sich oft zu einer Größe emporzuschwingen wähnt, die es nicht begreift. — Horch! dieses Säuseln, klingt nicht das Zusammenschlagen der Baumwipfel wie eine finstere Unterredung, und in diese schallt der Gesang der Vögel so schön — so frohlich, — doch horch, der Uhu —“

Bianka blieb stille stehen, und ihr Blick, der bis jetzt ungenüß in das Waldes Dunkel sich gerichtet hatte, blieb nach der Richtung gewendet, von welcher der Ton sich in nicht geringer Ferne hatte vernehmen lassen.

Leonore, in ihrer Arglosigkeit, rief laut und frohlich: „Uhu, wie viele Jahre habe ich noch zu leben?“

Wenigere Male rief der Uhu seine Antwort zurück. Jetzt schickte sich auch Bianka an, Leonorens Beispiel zu folgen; doch lag in ihrem Antlitz nicht jener scherzende Ton, sondern ein Ernst verfinsterte plötzlich ihre Stimme. War es Ahnung? war es die Erinnerung an die gesprungene Saite?

„Uhu —“ rief sie zögernd.

„Uhu —“ antwortete der Unglücksvogel.

„Wie viele Jahre habe ich noch zu leben?“

Sie wollte bei diesen Worten lächeln, frohlich scheinen; doch es gelang ihr nicht, denn selbst ihre Stimme zitterte. Sie blickte starr hin — es blieb stille, kein Laut tönte zurück.

„Wie viele Tage habe ich noch zu leben?“

Sie schloß sich auf meinen Arm, mit dem Blicke fest nach jener Gegend — der Uhu schwieg; wir hörten ihn ohne Ruf in die Ferne fliegen — Bianka raffte sich jetzt auf und sagte leise zu mir: „Der Uhu sagt dasselbe, und meinen Traum verstehe ich jetzt.“

„Bianka,“ erwiderte ich ihr, „ist doch nicht thöricht; wie kann das Schicksal eines Menschen durch einen Vogel bestimmt werden?“

„O ich täusche mich nicht,“ fuhr Bianka fort, „als sich jetzt die Töne der Windharmonika hören lassen; ich täusche mich nicht, zu klar steht mein Traum vor meiner Seele; der Uhu, jene Melodien und —“ hier blickte sie mich an mit ihrem holden Zaubersächeln.

„Du sagtest Dein Traum — was träumte Dir?“

„Ich will Dir's später, bald sagen, wenn auch noch das Letzte eintrifft.“

„Warum nicht jetzt?“ frug ich; „in wenigen Augenblicken sind wir oben und dort werden Dir auch die Töne der Harmonika natürlich vorkommen — sage mir den Traum.“



in unserem Vaterlande durch gewaltsame Maßregeln eine Revolution hervor- gehen werde, die, wie der Verfasser bemerkt, für uns in der Mitte zwischen Frankreich und Rußland ein doppelt gefährliches Spiel wäre. Ein Volk muß sich wie der einzelne Mensch durch allerhand Einseitigkeiten und Widersprüche zu harmonischem Selbstbewußtseyn hindurcharbeiten; das schadet nichts, wenn nur der Kern ein gesunder ist. Daß dies in Deutschland der Fall ist, daß auch diejenigen, die sich als Gegner befehlen, dies hat Schweizer so human und edelsinnig dargehan, daß gerade unter so manchem übellautenden Partei- gezänk seine Darlegung der jetzigen Zustände in einem besonderen Abdruck eine weitere Verbreitung verdient.

Dresden, 27. März. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde nachstehendes Dekret, den Schluß des Landtags betreffend, vor- gelesen: „Da seit dem Beginn des Landtags bereits eine längere Zeit verlos- sen ist, so erscheint es nunmehr wünschenswerth, den Zeitpunkt im Voraus fest- zusetzen, zu welchem derselbe seine Beendigung finden soll. Nach vorläufiger Prüfung der dormaligen Geschäftslage ist zu hoffen, daß es dem Eifer und der Thätigkeit der getreuen Stände gelingen werde, die noch rückständigen wichti- gern Vorlagen in dem Zeitraume von einigen Monaten zur Erledigung zu bringen, und wollen daher Se. königl. Majestät den Landtag gegen Ende des Monats Mai zum Schluß geführt sehen. Allerhöchstdieses zweifeln nicht, daß die getreuen Stände zur Erreichung dieses Ziels kräftig mitwirken und durch die hiermit verbundene größere Anstrengung einen neuen Beweis ihrer dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Bestrebungen geben werden, und ver- bleiben übrigens denselben mit Huld und Gnaden jederzeit wohl beigegeben. Dresden, 19. März 1846. Friedrich August. Julius Traugott Jakob v. Könnertig.

Berlin, 27. März. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet: Auf dem hie- sigen „Zentralbureau“, gewissermaßen der einzigen fest und dauernd organisir- ten Zollvereinsbehörde, herrscht dormalen große Thätigkeit, um die vorjährigen Einnahmen zu berechnen und nach der Kopfszahl zu vertheilen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist der Ertrag wieder um ein Ansehnliches gestiegen; man spricht von einer Million, welche der Zoll auf Kaffe, Zucker, überhaupt auf sämtliche Kolonialwaaren mehr eingebracht habe. Die Summe für den Zuckervermindert sich indessen darum nicht unbedeutend, weil für die Wiederausfuhr an Raffinade ein Rückzoll von beinahe 400,000 Thalern ge- zahlt worden ist. Die großen Fabriken in Berlin, Köln und Ettlin haben daran fast ausschließlichen Antheil, und der Grund einer so großen Ausfuhr liegt zumal in den günstigen Konjunktoren, welche für herabgesetzte Eingang- steuer einen außergewöhnlichen Absatz nach Rußland erlaubten. Die Zuck- raffinieren machen unstreitig das blühendste Geschäft im ganzen Zollverein, obgleich sie noch immer etwas von der holländischen Konkurrenz bedrängt wer- den, die, seit ihr Lompenszucker ausgeschlossen ist, unter der Rubrik des Roh- zuckers eine so feine Sorte einführt, daß dabei nur wenig zu raffinieren übrig bleibt. Die Zuckerausfuhr des vergangenen Jahres ist, wie wir vernehmen, im Vergleich zu 1844 um 100,000 Pfund gewachsen und beträgt die höchste Summe, welche bis jetzt von dem Fabrikate in den Zollverein eingeführt wor- den ist. Allerdings mag die Erwartung nicht ohne Einfluß gewesen seyn, es werde der karlsruher Zollkongreß den Zwißzoll erhöhen — eine Erwartung, die zugleich die Spekulation der Garnhändler erregte, sich zuvor große Vor- rätze anzuschaffen. Wir fürchten sehr, daß diese Spekulation eine verlorene seyn werde; wenigstens sucht die im Finanzministerium verfaßte und so eben durch das auswärtige Departement an die Zollvereins-Regierungen vermittelte Denkschrift, in welcher die Wiederaufnahme der unterbrochenen Verhandlungen in Karlsruhe, und zwar hier, beantragt wird, die Unzweckmäßigkeit jeder Er- höhung der Garnzölle nachzuweisen und den süddeutschen Staaten dringend zu empfehlen, daß sie ihre Opposition verlassen und sich dem Votum der übr- igen Mitglieder anschließen mögen. Aus der Denkschrift scheint indirekt hervor- zugehen, daß Preußen seinen ersten Antrag, wonach es für Baumwolle- und Leinengarn 4 Thaler und einen Rückzoll bei der Ausfuhr von 3 Thalern be- willigen wollte, ganz hat fallen lassen, und die Fortdauer des Status quo beabsichtigt, etwa nur mit Ausgleichung der Vortheile, welche die englische Spinnerei seit dem freien Bezuge der Baumwolle voraus gewonnen hat. Die Einführung von Rückzöllen wird ein „neues System“ genannt, auf dessen Grundlage hin der Zollverein nicht eingegangen sey. Dies ist indessen nicht genau, indem für Tabak und Zucker allerdings Rückzölle bestehen. — Der ge- heime Hofrath John, welcher bis vor sechs Wochen dem Amte als Zensur für die hiesigen Zeitungen vorstand und dasselbe dem Herrn v. Madai abgab, hat es heute wiederum angetreten. Der Grund dieser Veränderung ist noch nicht bekannt, und man verliert sich daher um so mehr in Vermuthungen, als die Pensionirung des Herrn John bereits angeordnet seyn sollte.

„Nicht jetzt — ich bleibe fest auf meinem Versprechen!“

So erreichten wir das alte Schloß und gingen durch das alte Thor zu den Ruinen hinauf, den Gang durchschreitend, wo Riesensäume als Dach darüberhin ge- wachsen sind, die in den verwitterten Mauern hinlängliche Nahrung zum Wachstum fanden, durch die Trümmer, welche, in malerische Gruppen geordnet, wie Garten- terrassen aussehen würden, wenn nicht die graue Mauerfarbe von dem Grün der Bäume abstechen würde. Überall hatte Menschenhand aufgeräumt und jede Aus- sicht benützt, um Bänke zu stellen und jeden Platz zu verschönern.

Wir betreten endlich nach mühsamer Treppenbesteigung die erste Altane; der Anblick, der sich uns bot, war herrlich! Das weite Thal schien sich vor unsern Blicken zu öffnen und die Ferne zeigte sich deutlicher, klarer, wie die Strahlen der Sonne mit ihrer Kraft die Nebelmassen verdrängten. Der Spiegel des Rheins war sichtbar wie ein Silberstreif, der längs dem Horizont dahinzog, und verschwand nach und nach in dem Nebel der Ferne, dessen grauer Schleier über ihm hing. Jeder Fremde, der diese Ruine betritt und sich auf diese Altane wagt, sucht mit Interesse diesen großen Strom, dessen Namen eine nicht unbedeutende Rolle in der Weltgeschichte spielt, und jedes Auge folgt seinem Laufe, sucht die Städte, die an seinen Ufern blühen und die seine Wellen auf seiner Königsbahn bespülen. Wer sollte auch nicht den Rhein kennen, das malerische Rheintal, nach welchem aus der Nähe und Ferne die Fremden wie nach einem gelobten Lande wandern! Doch auch die Lieblichkeit der Umgegend, das reizende badener (Dob-) Thal bleibt nicht unbeachtet; seine Berggrüden, seine grünen, lachenden Fluren und in der Ferne jene blauen Massen, die mit dem Nebel verwachsen scheinen. Tritt man noch hinauf auf die Zinnen des Thurmes, so kann der Blick frei umher schweifen, hinüber zu den Felsenmassen, über welche der romantische Felsenweg führt, hinab zu den Schluch- ten, in denen die Bergwasser rauschen.

Stets hat mich ein Entzücken ergriffen, wenn ich so hoch über der gewöhnli- chen Welt stand und die frische Bergluft mich anwehte, der Gesang des Bergvogels

Von der gallizischen Gränze, 20. März. (Rh. B.) Die trau- rigen Früchte des von dem Adel und dem Klerus in Gallizien wo nicht ver- anlachten, doch jedenfalls mit aller Kraft unterstützten Aufstandes zeigen sich bereits in ihrer ganzen inhaltsschweren Bedeutung. Nach Berichten aus Keszow kommen die Bauern schaarenweise in's dortige Kreisamt und verlan- gen den inhaltsschweren Lohn für ihre, wie sie sagen heldenmüthige Vertheidig- ung des Thrones in der Monarchie. Sie verlangen nichts weniger als Aufhebung der Robothtage, Theilung der Güter der erschlagenen und einge- fangenen Gdelleute, wovon sie die Hälfte ansprechen, Aufhebung des Salz- und Tabaks-Monopols und Erlass der Militärpflichtigkeit. Man kann sich das Erstaunen des Landeshef's über diese kühnen Forderungen denken. Es scheint, daß dieser Zustand der Dinge bereits Anlaß zu einigen Vorsichtsmaß- regeln gegeben hat, denn seit vorgestern treffen alle Kuriere und Gilwagen mit militärischer Begleitung an der Gränze ein. Wir überlassen den Staatsmän- nern Oesterreichs die folgenreiche Lösung dieser Riesenaufgabe, denn diese trotzig geförderte Bauernemanzipation müßte das ganze Regierungssystem Oesterreichs umstoßen. Das Traurige dabei ist, daß es vor der Hand schwer fällt, sich Zutrauen bei den Bauern zu verschaffen. Die Priester, sowie die Gdelleute haben auf sie keinen Einfluß mehr, und die Kreisbeamten finden bis jetzt mit ihren Ermahnungen kein Gehör.

\* Pesth, 18. März. (Korresp.) Wie es zu vermuthen war, fanden die Bewegungen in Gallizien bei Ungarns biederem, dem angestammten Herrscher- haufe treu ergebenen Völkern keinen Anklang. Die Magyaren und Deutschen sahen recht wohl unter dem Banner konstitutioneller Freiheit den Panflavisimus mit dem Ultramontanismus im Bun- de grinsend hervorblicken; den Slaven und Griechen schien die ihnen in weiter, nebeliger Ferne in Aussicht gestellte freie nationale Entwicklung keineswegs des Beugens unter das hierarchische Joch werth. Ueberhaupt ahnte der nächsterne Sinn dieser vier Nationalitäten Ungarns die Resultate der pol- nischen Wirren. Doch vor einem halben Jahrzehnt wären diese kaum so spur- los an ihnen vorübergegangen, und daß dies jetzt geschah, haben Regierung u. Volk vorzugsweise jenen Männern zu danken, die das Letztere auf das im Dunkeln wühlende Treiben des Panflavisimus und Ultramontanismus gleich bei Beginn desselben aufmerksam machten. In den vordersten Reihen dieser Patrioten steht, nebst dem bekannten „v. Pulszky“ und v. Lukács, der Generalinspektor der protestantischen Kirchen, Schulen und Gemeinden Un- garns, der Vorkämpfer des Protestantismus und Magyarismus „Graf Jazy“, derselbe, der zuerst die Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken, so wie auch die Union beider evangelischen Konfessionen anregte, den neuen Schul- plan begründete, unter dessen Vermittelung eine protestantische Universität zu Pesth errichtet wird, der in jüngster Zeit auf seinen weitläufigen Besitzungen großartige industrielle Unternehmungen in's Leben rief, welche letztere sich eines dem geistigen Wirken des Grafen ähnlichen Erfolges recht bald er- freuen mögen. (A 310)

Aus Wien vom 27. März schreibt man dem „Schwäb. Merkur“: Die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die abermalige früher beabsichtigte Reise des Kaisers Nikolaus nach Italien, um die Kaiserin abzu- holen, nun unterbleiben und Ihre Majestät die Rückreise aus Italien ohne den Kaiser antreten wird. — Durch einen gestern an die hiesigen Buchhand- lungen erfolgten Erlass der Zensurbehörde wird der sämtliche Verlag von Georg Wigand und Reklam jun. in Leipzig von nun an in den kaiserlich österreichischen Staaten auf höchsten Befehl unbedingt verboten. Während schon ähnliche Schritte früher von Bundes wegen von Preußen und an- dern Staaten geschehen sind, so erscheint dieses Verbot als die erste allge- meine derartige Maßregel für Oesterreich. Daß aus dem Verlage Reklams jun. eine Anzahl der neuesten Broschüren im Oppositionsgeiste gegen die öster- reichische Regierung an's Licht getreten, ist bekannt. Die gegenwärtige strenge Maßregel wird aber hauptsächlich als Folge des Umstandes bezeichnet, daß eine aufregende Broschüre aus genanntem Verlage unlängst auf dem Umwege durch die Bukowina nach der Moldau und von da nach Siebenbürgen, Un- garn und den angränzenden Provinzen verbreitet worden sey.

Wien, 28. März. (A. Z.) Se. Erzellenz der Staats- und Konferenz- minister, Graf v. Fiquelmont, hat eine besondere Mission nach Berlin erhal- ten. Man glaubt, daß dieselbe mit den polnischen Angelegenheiten in Zusam- menhang stehe.

Nach den wiener Blättern hat Se. Maj. mit allerhöchster Entschliebung vom 20. März befohlen, daß der gallizischen Finanzwache für ihr in der letzten schwierigen und gefährlichen Zeit an den Tag gelegtes thätiges und treues Benehmen das allerhöchste Wohlgefallen bekannt gegeben werde. — Ebenso enthielt die „Lemberger Zeitung“ dieser Tage eine Bekanntmachung, worin der dortigen Bürgerschaft, namentlich der bewaffneten Bürgermiliz und dem Oers,

zu meinen Ohren drang und die rauhe Begleitung der aneinander schlagenden Baumwipfel dazu lönte; wenn ich in diesen Stunden alle Sorgen, alle Kosten vom Herzen schredete, so fühlte ich mich größer, die Welt kam mir schöner, herrlicher vor, farbenreicher die Natur, und es dünkte mich, als ob der Bergwind mir den Staub der Stadt aus den Augen wehte und ich gleichsam wieder sehend die Schö- pfer betrachtete. Ich bin schon tauftendmal die Berge Wabens durchwandelt und vielleicht noch weit öfter emporgestiegen zum alten Schlosse auf albekannten, oft betretenen Wegen, doch das eben beschriebene Gefühl wurde dadurch nicht abgestummt.

Bianka war heiter gestimmt, sie lehnte sich an mich, ihren Arm in den mei- nen geschlungen, und ihr Blick schweifte träumerisch über die Gegend hin, folgte mit gemischten Gefühlen den Windungen des Rheinstromes und suchte vergebens die Vaterstadt zu erpähen. Ich unterbrach sie nicht in ihrem träumerischen Nachden- ken, ich ehte dieses Sinnen, da ich seine Ursachen kannte.

Auf Leonoren's Wunsch traten wir den Rückweg an und setzten uns in dem sogenannten „Mittersaal“ nieder, d. h. ein Platz, wo den Ausfagen und Vermuthun- gen nach derselbe seyn sollte. Es war ein ziemlich großer Raum, von grauen, ver- witterten Mauern umschlossen und mit Bäumen und Strauchwerk bewachsen. Die Wände hoben sich bis zu großer Höhe und an ihrer Seite war eine der Altanen an- gebracht. Gewölbte Thore füllten in diesen Raum, dessen Fenster die Aussicht in das Ostthal boten. Ein Giebel mit einer eichenen Platte war der Tisch, an dem wir Platz nahmen. Ich ließ eine Flasche Champagner kommen, der, einer meiner Lieblingsweine, mir auch für Mädchen nicht unpassend schien.

Die Minuten flogen pfeilschnell vorüber, der perlende Wein öffnete die Herzen. Mir wurde warm um's Herz, als ich so nahe an Bianka saß und ihr Auge so oft dem meinen begegnete. Ich vergaß, daß neben mir die Unglückliche saß, denn ihr Lächeln war so zauberhaft, Bianka so schön, als ob noch kein Sturm sie geknickt, es schien das Antlitz des Frühlings meinem trunkenen Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Rath- gange- an die dem unter- ruhige

tatur, ein B- feit m- den b- nisse- nahm- mag- schen- einem- Nicht- dem k- einem- legten- österr- der Z- genth- terhal- ander- sache- einen- u. f. w- war, len w- Aufse- Zeit- ist. der V- ausza- geleg-

heute- verfü- Der- Die- unglü- polnif- 128,2- Sämt- Komp- die u- angeg- Kapit- ponib- den e- Duja- Gesch- Berst- von 5- Tribu- soll b- der n- Algier- verfa- des a- Marf- bis 2- fungen- am 1- worde- Ein g- nun- zufolg- mit e- man- vette- schwa- schloß- Entsch- urtheil-

mehr- fuffio- histor- er erin- 1845- franzö- Schup- nördli- Die S- Hr. I- traf- trag- run- — D- alle P- bereit-



Rath und Bürgermeister v. Festenburg für die von ihnen während der letztvergangenen Ereignisse kundgegebenen Beweise ihrer Pflichttreue und Ergebenheit an die Regierung gedankt wird. Sie haben sich mit unverdrossener Ausdauer dem ihnen zugewiesenen Wach- und Patrouillendienste bei Tag und Nacht unterzogen, welche Verwendung der Bürgermiliz aber bei der eingetretenen Beruhigung nunmehr aufgehört hat.

### Freistaat Krakau.

Krakau, 23. März. (Schles. Z.) Auf den Kopf des Sekretärs der Diktatur, Ed. Dembowski, von dem man glaubte, er sey in Podgorze gefallen, ist ein Preis von 1000 fl. R.-M. gesetzt. Hieraus geht hervor, welche Wichtigkeit man dem Manne beilegt. — Die Verhaftungen dauern fort, so daß außer den bereits vorhandenen drei Gefängnissen — dem Polizei-, Kriminalgefängnisse und dem Bernhardenkloster — auch noch das Knog'sche Haus zur Aufnahme der Gefangenen hergerichtet werden mußte. Die Zahl der letzteren mag 560 bis 570 betragen. Die Untersuchungskommission, aus dem preussischen Oberst v. Hobe, dem russischen Gendarmenobersten Szewjowski und einem österreichischen Major bestehend, entscheidet nur über das Schuldig oder Nichtschuldig der Verhafteten. Die für schuldig Befundenen werden dann dem Krakauer Kriminalgerichte übergeben, welches sie inquirirt und sie dann einem aus drei Bevollmächtigten der drei Reiche bestehenden Gerichte, als der letzten Instanz, überweist. Die höchste Gewalt ruht in den Händen des österreichischen Generals Castiglione, welcher den Titel führt: „Oberaufseher der Zivil- und Militäradministration der freien Stadt Krakau.“ — Die Eignthümer der Stadt haben nicht nur die Lasten der Einquartierung und Unterhaltung der österreichischen Truppen zu tragen, sondern werden auch noch zu anderen Verbindlichkeiten herangezogen. Am 18. und 19. mußten sie Strohfäcke liefern, so zwar, daß die von 1½ bis 4¼ Thaler jährlich Besteuereten einen Strohfackel, die von 4¼ bis zu 8½ Thlr. Zahlenden zwei Strohfäcke u. s. w. beibrachten. Da die Gattung des Materials genau vorgeschrieben war, so fehlte bei dem ungeheuren Bedarf sehr bald die Leinwand. 42,000 Ellen werden noch gesucht. — Der von der insurrectionellen Regierung ernannte Aufseher der Militärmagazine soll jetzt für Alles einstehen, was während der Zeit der Insurrection aus den Magazinen verbraucht oder verloren gegangen ist. Da sein Vermögen nicht zureicht, muß die Stadt dafür aufkommen. Auch der Banier Wolff, der Finanzmann der Revolution, soll die 100,000 fl. R.-M. auszahlen, welche man der vielerlei Salzkaße entnahm. Die von ihm vorgelegten Quittungen werden nicht als gültig anerkannt.

### Frankreich.

Paris, 30. März. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ enthält heute sehr ernste Betrachtungen über die von der österreichischen Regierung verfügte Konfiskation der Güter des Fürsten und der Fürstin Gartoryski. — Der Erzbischof von Paris hat in einem eigenen Erlaß alle Pfarrer seiner Diözese aufgefordert, für Polen zu beten und die Hülfe Gottes auf dieses unglückliche, schwerbedrückte Land herabzusenden. — Die Subskription für die polnischen Insurgenten hat heute folgenden Stand erreicht: In Paris 128,287 Fr., in den Departements 67,236 Fr., zusammen 195,523 Fr. Sämmtliche eingegangenen Beträge werden vorläufig in der Kasse Souin und Komp. niedergelegt und mit 4½ Proz. verzinst. Von diesen Subskriptionen, die unablässig und in ganz Europa fortgesetzt werden sollen, soll — Nichts angegriffen, sondern ein großes Kapital gebildet, die Zinsen alljährlich zum Kapital geschlagen werden, so daß binnen zehn Jahren mehre Millionen disponibel sind, die zur Erlangung der Nationalität und Unabhängigkeit Polens den ersten Fond bilden sollen. — Hr. Rosemond von Beauvallon, der Hr. Dujarric im Duell tödtete, ist heute den 30. um 1 Uhr Mittags von den Geschworenen der Assisen von Rouen freigesprochen worden. Die Familie des Verstorbenen hatte hierauf im Zivilwege den Antrag auf eine Entschädigung von 50,000 Fr. gestellt. Bei Abgang dieser Nachrichten von Rouen war das Tribunal hierüber noch in Berathung. — Dem „Courrier francais“ zufolge soll die Regierung durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß der wegen Hochverraths verhaftete El Kharubi von dem Kriegsgerichte in Algier zum Tode verurtheilt worden sey. Der Ministerrath wird sich heute versammeln, um zu erwägen, ob ein Aufschub gewährt oder die Hinrichtung des absprechenden Beispiels wegen vollzogen werden solle. — Briefen aus Marseille vom 27. d. zufolge ist General Jussuf nach dem Gefechte vom 13. bis Taguine vorgezogen und schickte sich an, nach Erhalt einiger Verstärkungen den Emir bis in den Dschebel Amur zu verfolgen. — Bu-Maza ist am 13. im Dahara vom Obersten St. Arnaud angegriffen und geschlagen worden, wobei eine französische Kugel Bu-Maza's rechten Arm zerschmetterte. Ein gewisser Bu-Alem ersetzt ihn im Kommando der Insurgenten und hat nun ebenfalls den Namen Bu-Maza angenommen. — Dem „Constitutionnel“ zufolge wird Baron Meyendorff, russischer Gesandter in Berlin, binnen Kurzem mit einer geheimen Mission in Paris erwartet; als Zweck dieser Mission nennt man einen Handelsvertrag zwischen Rußland und Frankreich. — Eine Korvette und eine Brigg haben den Befehl erhalten, zur Verstärkung des Geschwaders vor Hayti abzugehen, und die Blokade der Insel soll nun beschlossen seyn. — Nachschrift: Hr. v. Beauvallon ist zu 20,000 Franken Entschädigung an die Verwandten des von ihm getödteten Dujarric verurtheilt worden.

\* Abgeordnete kammer vom 30. März. Nach der Annahme mehrerer Gesetzesvorschläge von Lokalinteresse beginnt erst um 3½ Uhr die Diskussion über den Zollvertrag mit Belgien. Hr. Leffeboudis gibt eine historische Uebersicht der mit Belgien abgeschlossenen kommerziellen Verträge; er erinnert daran, daß er die Konvention von 1842 bekämpft habe; die von 1845 scheint ihm noch weniger annehmbar. Er sucht zu beweisen, daß die französische Industrie des Schutzes nöthig hat. Jede Verminderung dieses Schutzes, besonders für die Glash- und Innenindustrie, sey der Ruin der nördlichen Departements, die Fabrikarbeiter würden bald ohne Arbeit seyn. Die Kompensation im Handelswege auf andere Artikel sey nur eine Chimäre. Hr. Ducos vertheidigt den Vertrag; das Wichtigste sey und bleibe, daß Frankreich und Belgien in kommerzieller Hinsicht vereinigt seyn. Der Vertrag biete mehr, als er verspreche, das sey wahr; aber er bewirke eine Annäherung zwischen beiden Ländern. Bei Postschluß spricht Hr. Ducos fort. — Die Kammer hat heute ihre Bureaus für den Monat April organisiert; alle Präsidenten und Sekretäre sind aus der ministeriellen Majorität.

### Spanien.

\* Die madriider Nachrichten vom 23. d. lassen darauf schließen, daß sich bereits der Widerstand gegen Narvaez' Diktatur zu organisiren beginnt. Der

„Tiempo“ vom 23. druckt mitten in Madrid und dem neuen Presdekrete gegenüber Folgendes: „Wir haben es voraus gewußt, daß die Diktatur eines Menschen, der stets seine Vorgänge, seine Versprechungen und seine heiligsten Pflichten vergessen hat, von allen Seiten als ein öffentliches Unglück werde betrachtet werden. Was wir voraus sagten, bestätigen die Nachrichten von allen Punkten Spaniens. Wir sind zu einem blutigen Kampfe herausgefordert, den wir ohne Waffen gegen einen mit allen Waffen der Gewalt ausgerüsteten Feind führen müssen. Gut denn! wir nehmen diesen Kampf an, ja, wir rufen ihn mit unsern besten Wünschen herbei.“ Eine solche Sprache im Bereiche von Narvaez' Soldatenfäbeln ist ein ernstes Zeichen; und um die Stelle des „Tiempo“ ganz zu verstehen, muß man sich erinnern, daß die Nationalgarde von Madrid längst entwaffnet ist, und sich außer in den Kasernen kein einziges Gewehr in ganz Madrid vorfindet. Die Explosion ist dadurch aufgeschoben, wird aber unvermeidlich und desto heftiger losbrechen. — Der Infant Don Enrique hat wirklich am 22. Abends den Befehl erhalten, sich sogleich auf seiner Korvette einzuschiffen und Spanien zu verlassen. Man wußte am 23. noch nicht, welchen Beschluß er gefaßt, welche Antwort er gegeben hatte.

### Rußland und Polen.

Warschau, 24. März. Vom Oberpolizeimeister der Hauptstadt wird im heutigen „Kurjer Warszawski“ Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Kraft Verfügung der höheren Behörde soll alles Eigenthum und Vermögen, welches dem ehemaligen Wittpfandbesitzer der Güter Gisie und Bierog im Gouvernement Lublin, Pantaleon Potozki, so wie den ehemaligen Gerichts-Applikanten Kocischewski und Zarski, als Rädelshörnern des in der Nacht vom 21. zum 22. Febr. d. J. in der Stadt Sieblee ausgebrochenen Aufruhrs, gegenwärtig gehörte oder in Zukunft noch zufallen könnte, zum Besten des Fiskus konfiszirt werden. Da dem Bureau des Oberpolizeimeisters von Warschau die Ermittlung und Ausforschung des Vermögens dieser Verbrecher an Immobilien, Hypotheken- oder anderen Kapitalien und beweglichen Gütern übertragen ist, fordert dasselbe einen jeden auf, der hiervon Kunde hat, der nächsten Polizeibehörde darüber Mittheilung zu machen.“

### Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 17. März. (A. Z.) In Belgrad werden Vorbereitungen getroffen, um den Sultan, der auch Serbien besuchen will, zu empfangen. Briefe aus Konstantinopel melden, daß Se. Hoheit den österreichischen Staatskanzler, Fürsten von Metternich, zu einer Zusammenkunft in genannter Stadt eingeladen habe. Daß ein kaiserlicher Erzherzog zur Begrüßung des türkischen Kaisers sich in Belgrad einfänden soll, wird aus Wien als gewiß berichtet. Es wird behauptet, die Reise des Sultans werde sich auch auf Bosnien erstrecken und selbst die Herzegowina umfassen, wo die unaufhörlichen Händel der Türken mit den Montenegroinern durch das unmittelbare Einschreiten des Monarchen vielleicht eine definitive Erledigung erhalten könnten. Jedoch sind dies nur Gerüchte, die sich auf den Umstand stützen dürften, daß Hr. v. Litoff am 25. v. M. in einer etwas energischen Note die Beschwerden der Montenegros (hauptsächlich gegen den Pascha von Skodra) neuerdings der Pforte vorlegte und Abhülfe von Reschid verlangte, der seinerseits versprach, das Mögliche zu thun, um die Verhältnisse zwischen dem Wladika u. dem Gouvernement in's Klare zu setzen und zu verbessern. Andererseits hat aber auch der Pascha von Skodra eine Reihe von Klagen gegen den Wladika bei der Pforte erhoben, deren Berücksichtigung der Reis-Effendi nicht zu umgehen gedenkt, im Falle sie sich als gegründet bewähren sollten. Die zwei bekannten Inseln auf dem See von Skodra (Lessandria und Branina) sind noch immer in den Händen der Türken; es ist bekannt, daß die letztern durch einen Gewaltstreich in ihren Besitz gelangten, und daß sie seit der Zeit sich alle Mühe geben, um durch angelegte Befestigungen diesen Besitz für die Zukunft zu sichern.

### Asien.

Indien. Paris, 30. März. Die Regierung hat heute aus Marseille folgende telegraphische Depesche erhalten, die in dem morgenden „Moniteur“ erscheinen wird: Marseille, 29. März. Am 10. Februar haben die englischen Truppen, von Sir Hugh Gough und dem Generalgouverneur Hardinge geführt, die Sikhs bei Sebras (dem besetzten Brückenkopfe, den diese am Sutledsch hatten) angegriffen und selbe nach einem vierstündigen erbitterten Gefechte aus dieser festen Stellung vertrieben. Die Sikhs verloren 12,000 (?) Mann u. 65 Kanonen. Der Verlust der Engländer beträgt 300 Mann an Todten, worunter 13 Offiziere, und 2500 Verwundete, worunter 101 Offiziere. Das 53te und 62te Regiment haben am Meisten gelitten. General Dieke und Brigadier Taylor sind unter den Todten. Diesem Siege sollen Unterhandlungen und eine Konvention gefolgt seyn, vermöge der die Sikhs sich verpflichten, der ostindischen Kompagnie binnen vier Jahren die Kriegskosten im Betrag von anderthalb Millionen Pfund Sterling zu bezahlen. Die Bezahlung wird durch eine militärische Besetzung der wichtigsten Plätze verbürgt.

### Bermischte Nachrichten.

Bremen, 28. März. Auswärtige Blätter sprechen von „Arbeiterunruhen“, die in Flecken und Dörfern längs der Weser stattgefunden. Was vorgefallen, war zu unwesentlich, um irgend davon Erwähnung zu machen. Einige Arbeiter auf den im Obere der Stadt belegenen Schiffswerften haben zwei Tage ihre Arbeit eingestellt und dann dieselbe wieder aufgenommen. Ein unbilliges Begehren, welches dieselben stellten, konnte ihnen nicht zugesandt werden, ein anderes erwies sich in der Billigkeit begründet und wurde ihnen gewährt.

Wien, 28. März. Dem hiesigen Männergesangsverein ist die Ehre zu Theil geworden, die Chöre von Sophokles Antigone, Musik von Mendelssohn-Bartholdy, in den Appartements Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie (wobei der Hofchauspieler Anschütz den Text vortrug) auszuführen. — Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat im Jahr 1845 über 659,000 Personen und 2,186,000 Zentner Waaren mittelst 9963 Fahrten befördert, die zusammen einen Weg von 106,835 Meilen bildeten. Die Einnahme betrug 1,931,817 fl., die Ausgabe 1,021,117 fl. R.-M. Die Betriebskosten stellten sich auf 52½ Prozent. Die Personenfrequenz war um 9770 Passagiere geringer als 1844, dagegen hatte sich die Frachtwendung um 159,115 Zentner vermehrt.

Hedigit unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Karlsruhe, März 30.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufdruck red. auf 10°	28°0.7	28°0.1	27°11.7
Temperatur nach Reaumur	2.6	7.5	4.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.85	0.54	0.68
Wind m. Stärke (A-Schw.)	SW <sup>2</sup>	SW <sup>1</sup>	N <sup>2</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.2	0.0
Niedererschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.2	2.1	2.0
März 30. t. min. 2.1	unt. htr.	unt. htr.	heiter
" 30. t. max. 8.0	Fr.	Fr.	Duft.
" 30. t. med. 4.7	Fr.	Fr.	Fr.
	Steinobst blüht allgemein.		

**Großherzogliches Hoftheater.**

Freitag, 3. April: **Rean**, oder: **Genie und Leidenschaft**, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Alexander Dumas, von Herrmann. Letzte Vorstellung vor Ostern.

Sonntag, den 5. April: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters: **Großes historisch-chronologisches Konzert**, den Zeitraum eines Jahrhunderts umfassend.

**A 565.5 London. Deutsche Londoner Zeitung. (Zweiter Jahrgang.)**

Die einzige in England erscheinende Deutsche Zeitung. Preis 6 Schilling engl. = 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr. pr. Vierteljahr.

Diese Zeitung erscheint jeden Freitag Abend in 12 Follio-Seiten und enthält die neuesten und interessantesten Nachrichten der Woche von England, Deutschland und andern Ländern des Erdballs, politische Originalaufsätze zc. zc., nebst einer belletrisch-literarischen Beilage, die die neuesten und besten Novellen, Rezensionen über neue Werke der Literatur und Kunst liefert und am Ende jedes Jahres besonders gebunden werden kann.

Die politischen Aufsätze dieser Zeitung haben, durch ihre unbenagelte freimüthige Sprache, mit der sie die öffentlichen Rechte des Deutschen Volkes zu jeder Zeit vertheidigt, wie es nur eine in England erscheinende Zeitung darf, ihr nicht nur eine ausgezeichnete Aufnahme im Auslande während des ersten Jahres ihres Entstehens erworben, sondern auch in England wird sie jetzt, nachdem sie zur allgemeinen Kenntniss gekommen ist, nicht nur von den da lebenden Deutschen, sondern auch von Engländern, welche sich mit deutscher Sprache und Literatur beschäftigen, mit vielem Interesse gelesen, so daß die Eigentümer sich um so mehr in den Stand gesetzt haben, den ihnen entgegengetretenen Schwierigkeiten gegenüber ihr Unternehmen zu behaupten, und jetzt, beim Beginn des zweiten Jahrganges, ihre Kräfte demselben um so energischer widmen werden.

Für Anzeigen jeder Art, besonders für das Handel- und gewerbtreibende Publikum, gibt es wohl keine bessere Gelegenheit, als diese Zeitung gewährt, indem dieselbe jetzt in allen bedeutenden Städten Englands gelesen und nach allen Welttheilen verschickt wird.

Eine Zeile Petit oder Komparsille wird mit 6d oder 18 fr. berechnet.

Bestellungen sowohl auf die Zeitung als auch für Inserate und Werke zur Rezension werden franco erbeten und von folgenden Agenten angenommen:

**England**, die Expedition, 18, St. Mary Axe, und alle Neuensendern Großbritanniens.

**Frankreich & Deutschland**, Hr. Alexander in Straßburg, Brandgasse.

**Belgien**, löbl. Auquard'sche Buchhandlung in Brüssel.

**Hamburg**, löbl. Henbel'sche Buchhandlung.

**Schwiz**, löbl. Schabli'sche Buchhandlung in Basel.

**Amerika**, Expedition der Deutschen Schnellpost in New-York.

**A 622.2 Karlsruhe. (Anzeige.)** Am Palmsonntag, den 5. April d. J., findet im großherzoglichen Hoftheater ein großes

**historisch-chronologisches Konzert**

Statt, zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder der großh. Hofkapelle.

Dasselbe umfaßt Kompositionen von 1741 bis 1841.

Wir erlauben uns, diese und auswärtige Kunstfreunde auf dieses gewiß interessante Konzert aufmerksam zu machen.

Karlsruhe, den 2. April 1846.

A 612.2 Karlsruhe. (Avis.) Nous apprenons avec plaisir, que le Concert

**soeurs Milanollo**

aura lieu dans la première quinzaine de Pâques.

A 602.3 Sinzheim, Amt Baden.

**Arzt-Gesuch.**

Gegen ein jährliches Honorar von 200 fl. nebst einem Kasten Holz, wofür die kranken Armen von hiesigem Stabe unentgeltlich zu behandeln, sowie ankommende fremde Diensthofen und Handwerksgehülfen wegen allenfalligen Hautauschläge gratis zu untersuchen sind, kann ein in der innern und äußern Heilkunde, sowie in der Geburtshülfe lizenziirter Arzt, welcher im hiesigen Orte seinen Wohnsitz nimmt, sogleich eintreten.

Die lusttragenden Herren Ärzte belieben sich mit den nöthigen Zeugnissen an Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu wenden.

Sinzheim, im Amt Baden, den 27. März 1846.

Der Gemeindevorsteher Rheinboldt.

A 577.2 Karlsruhe.

**Bekanntmachung für Eisengießereien.**

Lieferung von Eisengußwaaren zur hiesigen Gasbeleuchtung betreffend.

Nachdem wir nun die nöthigen Vorbereitungen zur Einrichtung unserer hier zu gründenden Gasfabrik getroffen haben, laden wir

die Herren Besitzer von Eisengießereien, welche zur Uebernahme der Lieferung, des ganzen oder theilweisen Bedarfs von Röhren und sonstigen Eisengußwaaren, der sich auf ungefähr 5000 Zentner belaufen kann, geneigt sind, hiemit ein, die desfalligen Zeichnungen und Lieferungsbedingungen auf unserm Bureau vor dem Mühlburger Thor in Karlsruhe, wo solche vom 2. April an aufgelegt seyn werden, einzusehen.

Alle Anerbietungen wollen gefälligst wo möglich bis zum 15. April d. J. an unsere **Adresse Nr. 28 Rue de la Chaussée d'Antin in Paris** gerichtet werden.

**Karlsruhe, den 28. März 1846. Barlow & Mamby.**

A 610.2 Bruchsal.

**Pferdemarkt.**

Man bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniss, daß der diesjährige hiesige Pferdemarkt am

Dienstag, den 14. April, abgehalten wird.

Bruchsal, den 30. März 1846. Bürgermeisteramt.

Schmid. A 601.2 Schweigern.

**Weinverkauf.**

Aus den hochgräflich v. Reipberg'schen Kellerereien können alle, durchaus rein gehaltene, weiße und rote Beerweine in großen und kleinern Partien angekauft werden.

Schweigern, den 28. März 1846. Graf. Rentamt v. Bühler.

A 605.2 Nr. 181. Diebelsheim.

**Schulhausbauversteigerung.**

Mittwoch, den 15. April d. J., wird das dabier zu erbauende neue Schulhaus öffentlich versteigert, wozu die Stielgerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Bauplan, so wie der Kostenüberschlag und Bedingungen jeden Tag auf dem Rathhaus zu Diebelsheim eingesehen werden können.

Diebelsheim, den 28. März 1846. Der Gemeinderath.

Bürgermeister Dittes.

Bernhard Kress.

Christoph Leichle.

vd. A. Eisele, Rathschreiber.

A 609.2 Berghausen.

**Stamm- u. Brennholzversteigerung.**

Aus dem nidaischen Privatwald werden

Mittwoch, den 8. April d. J., öffentlich versteigert:

2 eigene Bau- und Rugholzstöcke,

2 starke Rothbuchen zu Vadimuten und Wagnerholz tauglich,

5 1/2 Klafter buchenes Scheiter- und Prügelholz,

7 3/4 Klafter Eichen- und Klop Holz,

2450 Stuck Wellen.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr bei der Wärbhäuslein-Mühle auf der Landstraße nach Bruchsal Statt.

Berghausen, den 31. März 1846. Bürgermeisteramt.

Mussung.

A 606.3 Nr. 7816. Durlach. (Fahndung.) Die

Israelitin Magdalena Krieger von Weingarten hat sich

am 24. d. M. von Hause entfernt, um sich nach Bruchsal zu begeben, und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Ungeachtet

angestellter Nachforschungen konnte ihr Aufenthalt nicht ermittelt werden. Da dieselbe seit einiger Zeit gemüthlich krank seyn soll, so ist zu befürchten, daß ihr vielleicht ein

Unglück zugefallen seyn möchte.

Wir eruchen daher die Polizeibehörden, auf die Vermüthung, deren Signalement hier folgt, zu saphnden, und solche im Betretungsfall nach Weingarten begleiten zu lassen.

Signalement.

Alter: circa 52 Jahre.

Größe: 5 Fuß, 3 Zoll.

Gesichtsfarbe: blaß.

Haare: schwarz.

Augenbraunen: schwarz.

Nase: etwas lang.

Mund: gewöhnlich.

Zähne: gut.

Durlach, den 29. März 1846.

Großherzoglich bad. Oberamt. Eichel.

A 585.1 Nr. 2902. Ueberlingen. (Aufgehobene

Mundtodterklärung.) Da Sebastian Walter von

Lippertsreute sich wieder gebessert, so wird die mittelst

Verfügung vom 7. Juli 1838 gegen denselben ausgesprochene

Mundtodterklärung wieder aufgehoben und derselbe in die

eigene Verwaltung seines Vermögens wieder eingesetzt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Ueberlingen, den 13. März 1846. Großherzoglich bad. Bezirksamt. v. Faber.

A 598.1 Nr. 6202. Achern. (Schuldenliquidation.) Die

Georg Huber'schen Eheleute von Seebach sind

gestorben, nach Nordamerika auszuwandern. Es werden

deshalb alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu

machen haben, aufgefordert, solche in der auf

Dienstag, den 14. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,

zur Schuldenliquidation anberaumten Tagfahrt anzumelden,

widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Zahlung geholfen werden

könnte. Achern, den 27. März 1846. Großherzoglich bad. Bezirksamt. Bach.

A 608.3 Nr. 3199. Gernsbach. (Schuldenliquidation.) Martin Strobel's Wittwe, Theresia, Druck und Verlag von G. Rast, Raststraße Nr. 10.

geb. Schiel von Obertroth, ist gesonnen, mit ihren sechs Kindern nach Nordamerika auszuwandern, und bat um die Staatsgenehmigung hiesig nachgesucht. Es wird nun

Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 16. April d. J., früh 8 Uhr

anberaumt, wozu die etwaigen Gläubiger mit dem Anfügen

vorgeladen werden, daß ihnen später von hier aus nicht

mehr zu ihren Forderungen verholfen werden könne.

Gernsbach, den 25. März 1846. Großherzoglich bad. Bezirksamt. Dill. vdt. Losb.

A 568.1 Nr. 3711. Pfullendorf. (Präklusiv-

Beschheid.) Die Gant des Zimmermeisters Franz Sch

weder dabier betr., werden alle diejenigen, welche bis heute ihre Forderungen

an die Gantmasse nicht geltend gemacht haben, anruch von

derselben ausgeschlossen. P. R. W. Pfullendorf, den 24. März 1846. Großherzoglich bad. Bezirksamt. Morz.

A 566.3 Nr. 4957. Gypingen. (Präklusiv-

Beschheid.) Die Gant des Karl Kramer von Stebbach

betr., betreffend. Alle diejenigen Gläubiger, welche bei der heutigen Ver-

handlung ihre Ansprüche an die Masse nicht angemeldet

haben, werden von derselben anruch ausgeschlossen. P. R. W.

Verfügt, Gypingen, den 25. März 1846. Großherzoglich bad. Bezirksamt. Müller.

A 580.1 Nr. 7760. Buchen. (Präklusivbeschheid.) In Sachen

mehrerer Gläubiger gegen Simon Kasch von Zimmern,

Forderung und Vorzugsrechte betr. ergeht

Präklusivbeschheid. Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen

Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet

haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Buchen, den 24. März 1846. Großherzoglich bad. f. lein. Bezirksamt. Schaff.

A 597.3 Nr. 2108. Eberbach. (Auforderung.) David Brauch von Sollerbrunn, der wegen Diebstahls

dabier in Untersuchung steht, wird aufgefordert, sich zur

Abhörnung des gegen ihn ergangenen Urtheils zu stützen.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden, in deren

Bezirk er sich aufhalten sollte, aufgefordert, ihn mit Auf-

pass hierher zu weisen. Eberbach, den 11. März 1846. Großh. bad. fursk. lein. Bezirksamt. Hüsch.

A 609.2 Berghausen.

Christoph Leichle.

vd. A. Eisele, Rathschreiber.

A 609.2 Berghausen.

**Staatspapiere.**

Wien, 28. März. 5prozent. Metalliques 112 1/2, 4proz. 101 1/2, 3proz. 75; 1834er Loose 154, 1839er Loose 122 1/2, Bankaktien 1570, Nordbahn 195, Gloggnitz 139.

Benedict-Mailand 120, Livorno 113 1/2, Pesth 104, Apenninen-Bahn --, Siena 95, Grossetto 96 1/2.

Paris, 30. März. 3proz. konsol. 83.95. 1844 3proz. --, 5proz. konsol. 120. 10. Bankakt. 3405. --. Stadt-Oblig. 1370. --. St. Germaineisenbahnaktien --. Ber-

faller Eisenbahnakt. rechtes Ufer --, linkes Ufer 362.50.

Orl. Eisenbahnakt. 1301. 25. Rouen 1040. --. Blg. Anleihe (1840) 102 1/2, (1842) 105 1/2. Rom. do. 101 3/4. Span. Alt. --.

Pass. --. Neap. 101. 25.

Frankfurt, 31. März.	Per.	Bayer.	Gold.
Oesterreich Metalliquesobligationen	5	—	112 1/2
" " " "	4	—	100 7/8
" " " "	3	—	76 —
" " Wiener Bankaktien	3	—	1883 —
" " fl. 500 Loose	—	154 1/4	—
" " fl. 250 Loose von 1839	—	—	122 1/2
" " Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
" " do.	4 1/2	—	—
Sardinien 36fr. Loose b. Geb. Bethmann	3 1/2	—	37 —
Preußen. Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	97 —
" " 50 Thlr. Prämien-scheine	—	86 1/4	—
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	98 1/2
" " Ludwigskanalakt. inc. d. v. E.	—	—	79 1/2
" " Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	101 1/4
Württemberg. Obligationen	3 1/2	—	94 1/8
Baden. Obligationen	3 1/2	—	95 1/4
" " R. A. fl. 50 Loose von 1840	—	—	59 1/2
" " 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	35 3/4
Darmstadt Obligationen	3 1/2	—	94 1/2
" " dito	4	—	101 1/2
" " fl. 50 Loose	—	—	78 3/4
" " fl. 25 Loose	—	—	29 1/8
Frankfurt. Obligationen	3	—	92 1/4
" " dito	3 1/2	—	97 1/2
" " Taunusaktien à 250 fl.	—	375 1/2	375
" " per ultimo	—	375 1/2	375
Kurpfälz. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	34 1/8
" " Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	—	—	84 1/2
Nassau. Obligationen bei Rothschild	—	—	94 1/8
" " fl. 25 Loose	—	—	26 1/2
Holland. Integralen	2 1/2	—	59 1/8
Spanien. Obligationen	3	—	30 —
" " Innere Schuld	3	—	29 3/4
" " Aktienguld mit 9 C.	5	—	24 —
Portugal. Konsols L. St. à 12 fl.	3	—	58 —
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	94 1/2
" " do. zu fl. 500	—	—	81 —
" " Diskonto	—	—	4 —

Gold.	fr.	Silber.	fr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	377 —
Friedrichsdor	9 49	Laubthaler, ganze	2 43 1/2
Handdthalaten	5 35	Preuß. Thaler	1 44 1/2
20 Frankenstücke	9 30	Hünfrankenhalber	— —
Poll. 10 fl. Stücke	9 55	Dunkelhaltig Silber	24 18
Engl. Sovereigns	11 55	Geringh. u. mittelh. S.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.